

Neue.

Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaktion: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Mittelstraße 20, St. Georg.

Insertionspreis
pr. dreispaltige Beitzzeile
oder deren Raum 20 \mathcal{L} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 70 \mathcal{L} , unter Kreuzband 80 \mathcal{L} pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3247 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{L} pr. Zeile berechnet.

Unsere heutige Muster-Beilage.

Wir bringen heute einen geschmackvollen Spiegel nebst Console oder Untersatz. Derselbe ist einestheils als Vervollständigung der im vorigen Jahre gebrachten Schlafzimmer-Einrichtung zu betrachten, kann indessen auch für jedes andere Zimmer und auch zum Gebrauch im Entree eingerichtet werden. Der offene Untersatz dient zur Aufnahme verschiedener Gegenstände, je nachdem dieselben zu dem Zimmer passen, das Blatt kann zu Blumenvasen, Statuetten etc. benutzt werden. Ueber die Anfertigung und die Wahl des Holzes läßt sich nicht viel sagen, indem sich dieses den anderen Möbeln anpassen muß. Nothwendig ist es, daß man vor Anfertigung des Spiegelrahmens das genaue Maß des Glases hat. Der Rahmen kann entweder mit Leisten auf der Rückwand des Untersatzes festgeschraubt oder aber auch mit Dübeln auf dem Blatt und durch Haken an dem Rahmen befestigt werden. An unsere Schlafzimmer-Einrichtung sich anschließend, müßte das Ganze aus Nußbaumholz mit dunklen Füllungen und blanken Beschlägen gefertigt werden.

Wir bemerken noch, daß wir als Beilage zu dieser Nummer den Entwurf einer modernen Hausthür bestimmt hatten, derselbe ist leider nicht fertig geworden und werden wir denselben einer der nächsten Nummern beilegen.

Hest III. der Entwürfe und Zeichnungen gelangt im Laufe der nächsten Woche zur Ausgabe und enthält außer einer vollständigen Schlafzimmer-Einrichtung die noch fehlenden Theile zur Vervollständigung der Zimmer-Einrichtungen zu Hest II. (Siehe Interat.) Als letztes Hest dieser Serie erscheint noch eine Collection Zeichnungen unter dem Titel: „Die Wohnung des Arbeiters“. Dieses Hest wird die aller-nothwendigsten Gegenstände einer derartigen Wohnung in einfacher, jedoch stilgerechter Form enthalten. Die Billigkeit dieser Zeichnungen macht Jedem deren Anschaffung möglich und bitten wir, Bestellungen auf Hest III. umgehend machen zu wollen.

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Patent-Hobeleisen.

(D. R. P. Nr. 16958.)

In Nr. 14 der „Neuen Tischler-Zeitung“ vorigen Jahres brachten wir die Beschreibung

eines neuen Hobeleisens. Wir sind heute durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Fabrikanten in die Lage versetzt, unseren Lesern ein noch bedeutend verbessertes und praktisches dreitheiliges Hobeleisen in getreuer Abbildung vorlegen zu können (siehe Beilage II.). Der Patent-Inhaber beschreibt dasselbe folgendermaßen:

Die Vorzüge dieser Hobeleisen bestehen besonders in Folgendem:

- 1) Die Deckel a und b ruhen nicht ab;
- 2) die Dualität des Messers c, aus bestem englischen Stahlfest, ist bedeutend besser und gleichmäßiger, als bei den bis jetzt gebräuchlichen geschweißten Hobeleisen;
- 3) das Nachschärfen des Messers c erfordert gegen die bisher gebräuchlichen, weil viel dünner, fast keine Zeit;
- 4) nach Abnutzung des Messers c ist nur dieses zu erlegen;
- 5) eine beliebige Anzahl Hölzermesser kann vor der Arbeit geschärft und während derselben, nach Abnutzung, umgewechselt werden.

Durch festen Schluß der Quader d in das Loch e, wodurch eine Verschiebung unmöglich wird, haben wir diese Patent-Hobeleisen noch bedeutend verbessert und wird nach einstimmigen Urtheile aller Fachleute, die Gelegenheit hatten, solches kennen zu lernen, dasselbe durch seine einfache Construction, leichte Handhabung neben Billigkeit und Dauerhaftigkeit alle bis jetzt bekannten Hobeleisen verdrängen.

Für die gute Qualität leisten Garantie:
Fr. Wm. Erbschloe Söhne in Lüttringhausen.

Wir bemerken hierbei noch, daß diese Patent-Hobeleisen in jeder guten Eisenhandlung zu haben sind und können dieselben unseren Lesern zum Gebrauch bestens empfehlen. Durch das feste Schließen der drei Theile aufeinander ist eine absolute Sicherheit — ohne Vibration — vorhanden und der Schnitt ein haltbarer und gleichmäßiger. (Anmerk. der Redaction.)

Die deutsche Renaissance im Hausrathe.

Von Professor Briz.
(Aus der „Zeitschrift für Kunst“.)
(Fortsetzung.)

Eines der großartigst angelegten Zimmereinrichtungsstücke und von größter Wichtigkeit für die Behaglichkeit des Aufenthaltes in solchen großen hohen Räumen waren die Oefen. Besonders im

Norden Deutschlands mußte diesen Wohnungsbestandtheilen vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet sein, da dieselben ja doch ein gut Stück des Jahres Dienste zu leisten bestimmt waren und die Harmonie des Ganzen nicht stören durften.

Unter dem Ausdruck Oefen dürfen wir aber gleich von vornherein nicht solche schwindstüchtige Miniaturöfchen uns vorstellen, mit denen uns die Barockzeit beschenkte, welche in ihrer meistens weiß glänzenden nichtsagenden Erscheinung die heutigen Zimmer verunzieren und jede sonst gelungene Zusammenstellung von Tapeten, Möbeln, Bildern etc. wieder vollständig zerreißen. Die Renaissance schuf den Ofen als ein seiner Bedeutung entsprechendes kleines Bauwerk und stattete dasselbe mit allem Schmucke aus, dessen die hochentwickelte Töpferei fähig war. Beinahe immer steht der mächtige Kachelofen auf Füßen, selten direct auf dem Boden des Zimmers. Meistens ist er in mehrere Stockwerke gegliedert, reicht bis zur Zimmerdecke, immer aber von kräftiger architektonischer Gliederung und stattlichem Aufbau.

Die am häufigsten vorkommenden Farben der glasierten Kacheln sind ein dunkles, fastiges Blau, helles Gelb, Grün und Braunroth in verschiedenen Nuancen und ein schmutziges Carmin. Trotz der geringen Farbencala sind doch einzelne Partien sehr gut gestimmt und erreichen prächtige Wirkung. Der eigentliche Ofenkörper hatte meist polygone Form, z. B. die eines Achtecks, Sechsecks, die Aufsätze trugen kräftige, an den Ecken häufig verkröpfte und jeden architektonischen Theil streng trennende Gesimse, Pilaster, Säulen, Büsten, Nischen, Reliefdarstellungen, Inschriften etc., kurz der ganze Apparat einer reichen Ornamentik und bildlicher Darstellungen fand sich in reichster Weise angewendet. Nicht immer jedoch waren solche Oefen aus einzelnen kleinen Kacheln zusammengesetzt, sondern auch öfters in großen Stücken aus Thon geformt und dann zusammengesetzt, nicht glaziert, sondern wie das schönste erhaltene Beispiel aus den Fürstenzimmern des Rathhauses zu Augsburg, mit schwarzem Graphitanstrich versehen, wodurch die einzelnen Formen viel reiner ausgeprägt erscheinen. Im eben citirten Beispiele erhebt sich der Ofen zu einer Höhe von 18 Fuß, reicht bis zur Zimmerdecke und zeichnet sich durch einen großen Reichthum von architektonischen Schmuckformen aus. Bezüglich der Verhältnisse dieses Stückes wäre nur die geringe Breitenentwicklung im Vergleich zu der bedeutenden

Bautischlerarbeiten.^{*)}

Von Herm. Schuldt jr.

(Fortsetzung 4.)

Unsere vorausgegangenen Besprechungen, welche die technischen Eigenschaften des Holzes hauptsächlich zum Gegenstand hatten, haben damit gleichzeitig die stilistischen Anforderungen, welchen die Composition von Fußbodenmüatern gerecht werden sollte, vielfach berührt.

Die hauptsächlichsten Formelemente eines Holzparquets bleiben immer längliche Streifen, welche als Fries, Ritzm, Band auftreten und nach mehr oder weniger complicirten Systemen einander ablösen, kreuzen und begegnen. Holzplatten von regulärer Form, von gleicher Längen- und Breitenausdehnung sind thunlichst zu vermeiden oder, wo dennoch ein Muster solche Feldereitheilungen ergibt, sind sie durch geschickte Beschränkungen und Auswechslungen der einzelnen Stücke, wie verchiedentlich aus der Beilage zu Nr. 3 der „N. T. Z.“ zu ersehen, in Bezug auf das Schwinden u. s. w. unschädlich zu machen.

In der Figur h jener Abbildungen ist der Leser besonders darauf aufmerksam gemacht, wie die Nachteile des Schwindens bei gewissen Zusammenlegungen der Holzstücke sich zu äußern pflegen und es hat gleichzeitig in derselben Figur eines jener Mittel zur Abstellung und Vermeidung dieses Uebelstandes Andeutung gefunden.

Wohl mag allerdings die strenge Durchführung stilistischer Anforderungen auf diese und jene Schwierigkeiten stoßen, welchen man schon dadurch glaubt begegnet zu haben, daß ja Parquetmuster zumeist aus nur 5—6 mm starken Dicken zusammengesetzt, auf von Hirnleisten umsaßte Blindtafeln journiert werden, wodurch im Allgemeinen eine Kreuzung der Faserrichtung des Blindholzes und der Musterzusammenlegung stattzufinden pflegt. Wo aber wie gewöhnlich weder die massiven Dicken noch das Blindholz so ausgehauen oder gewählt werden, daß die Jahresringe aufrecht stehen, wo vielmehr zumal das Blindholz aus allen möglichen Abfallstücken zusammengesetzt wird, da müssen andererseits in der Musterung alle möglichen Rücksichten auf Beschränkung der Breite bei jedem Mustertheil zur Geltung gebracht werden.

Es fallen damit auch von selbst jene so häufig vorkommenden Stilfehler fort, welche entstehen, wenn irgend ein Flächenmuster, obgleich es auf dem Papier als Zeichnung ganz stilgerecht erscheint, oder wenn es von unwissenden Fabrikanten nachgebildet, ungeschickte Behandlungen erfährt.

Alle Zusammenlegungen sind also ohne Rücksicht auf die Blindholzunterlage, d. h. so zu bestimmen, daß dieselben durchaus selbstständig bestehen könnten.

So ist auch gegenüber dem sehr beliebten schrägen Faserlauf, der Journire auf Rahmen, desgleichen bei Fußbodenflächen auf jeder als Ein- oder Umfassung auftretenden Formbildung einzuwenden, daß das Journiren solcher wesentlichen Elemente doch nicht so rein decorativ aufzufassen ist, wie dort, wo in gewisser Hinsicht nur als eingefügt oder ausfüllend auftretende Flächenstücke belegt werden.

Will man die Begrenzungen gleich geformter, eng aneinanderliegender Holzstücke markiren, so erreicht man das, außer durch gestrichartige Verschiebungen wie in den Figuren g-h-m oder in k, durch Anwendung von Hölzern in verschiedenen Farben, etwa wie in Fig. o oder ähnlich.

In solcher Weise kann die Benutzung andersfarbiger Hölzer jedes mathematisch entwickelte

Muster zu lebendigerer Wirkung bringen, wenn man nicht die Contraste der Farbentöne allzu lebhaft werden läßt.

In letzterem Falle erleidet sonst gar zu leicht der schon anfangs besprochene Ausdruck der Continuität einer Bodenfläche erhebliche Einbuße, so daß sich dem Auge des Darüberstehenden eine Empfindung darbietet, als beständen rostartige Vergitterungen mit leeren oder tieferliegenden Zwischenräumen. Am schlimmsten wirken in dieser Beziehung schon bei Verwendung von nur zweierlei Farbentönen Zusammenlegungen aus dreieckigen oder verschoben viereckigen Stücken, die insbesondere bei Steinplattenböden leider so häufig gewählt werden.

Von vortheilhaftester Wirkung sind in der Regel eingezogene dunkle, resp. von dem Grundton abweichende Filets, wie sie in den schon erwähnten Abbildungen der Beilage zu Nr. 3 ersichtlich sind, und nicht minder eignen sich eingestreute Punkte, Verknüpfungen andeutend, oder in umsaßten Füllflächen strahlenförmig und anders gruppiert, zur Belebung eines Musters oder zur harmonischen Anknüpfung an ähnliche Durchbildungen der den Fußboden umgebenden Raumabschlüsse.

Hierbei gilt es dann häufig weitere Stilgesetze zu berücksichtigen, welche wir in Folgendem nach Semper'schen Auseinandersetzungen^{*)} kurz andeuten wollen.

Im Allgemeinen scheiner große Analogien obzuwalten zwischen Fußboden und Plafond, insofern uns in beiden horizontal ausgespannte, freischwebende Raumabschlüsse entgegenstehen.

Denkt man sich den absoluten Begriff einer horizontalen Fläche durch einen auf dem Boden ausgebreiteten glatten Teppich versinnlicht, so schließt dieser Begriff, wird er so allgemein gefaßt, die Nebenbegriffe des Links und Rechts, des Vorn und Hinten aus. Eine solche Richtungslosigkeit würde sich also durch eine ungetheilte und ungenüßerte, etwa von einem Saume, einer Einfassung umgebene kreisrunde oder quadratische Decke charakterisiren lassen.

Sucht man den sinnlichen Ausdruck dieses Begriffes auf sein einfachstes Element zu reduciren, so gelangt man zu dem Mittelpunkt solcher runden oder quadratischen Decke.

Diese Mitte bildet sonach den Ausgang und den Schluß aller Beziehungen, welche stilgemäß auf derartigen, den absoluten Begriff horizontaler Ebenen versinnlichenden Teppichen durch Theilungen, Lineamente und Muster hervorgebracht werden können.

Selbst der Fall dürfte hiervon keine Ausnahme machen, wenn man den Teppich parquetähnlich in ganz gleiche oder rhythmisch wechselnd einander ablösende, regelmäßige Felder theilt, die von sich durchkreuzenden oder sich begegnenden Systemen paralleler Streifen auf der Oberfläche desselben gebildet sein könnten. Es bleibt dies vollkommen stilgerecht, weil durch derartige Muster der Wahrnehmungssinn zwar nicht dem Mittelpunkt direct zugeführt, jedoch auch nicht verhindert wird, ihn aufzufinden.

Der raffinirtere Formenstimm begnügt sich jedoch ungern mit solcher ausdrucksloseren Darstellung des Motivs; er sucht einen sinnlichen Repräsentanten des Mittelpunktes, einen sichtbaren Gegensatz zu der Kante, oder zu der Einfassung, welche die äußere Grenze der horizontalen Fläche bildet. Diesen findet er darin, daß er die Mitte durch Form und Farbe aus der indifferenten, umsaßten Fläche besonders ausbildet, und auf diese Weise einen Dreiklang, ein einheitliches

Höhe zu bemängeln. — Ein weiteres, weniger schlankes, prächtiges Beispiel eines solchen Prachtens, der beinahe die Dimensionen eines heutigen Monatzimmers erreicht, befindet sich in dem oft citirten Zimmer des Seidenhofes zu Zürich. Es ist beinahe unmöglich, die ganze Fülle mitunter reizender Details aufzuzählen, welche an einem solchen Ofen angebracht waren. „Der ganze Aufbau wird architektonisch durchgebildet, mit kräftigen Fuß- und Deckengesimser versehen, bei welchen die reichen Formen der Antike mit Eierstab, Kymatten und dergleichen zur Geltung kommen. Hermen und Karyatiden, aber auch Pilaster betonen die verticale Gliederung und die einzelnen Felder werden als Bogennischen gebildet, welche man mit figürlichen Reliefs schmückt. Endlich pflegt ein kunstreich durchbrochener Aufsatz verschlungener Ornamente und Figuren das Ganze zu krönen. Die meisten Werke dieser Art sind mit einer schönen grünen, andere mit einer minder erfreulichen, schwarzen Glasur überzogen. — Treffliche Beispiele dieser Art bewahrt das National-Museum zu Nürnberg, theils vollständig erhalten, theils aus einzelnen Kacheln bestehend. Vereinzelt auch im National-Museum zu München. — Mehrere schöne, grün glasierte Ofen, aber mit blau ornamentirten Einfassungen auf weißem Grunde, sieht man in der Trausnitz bei Landsbut. Von der höchsten Pracht sind aber die großen, schwarzglasierten Ofen in den vier Eckzimmern des Rathhauses zu Augsburg. — Die früheren Ofen zeichnen sich in der Regel dadurch aus, daß sie die architektonische Form den Bedingungen des Materials trefflich anzupassen verstehen. Dagegen herrscht in der Mehrzahl dieser Werke ein gesunder, tektonischer Sinn und eine echt künstlerische Behandlung. Schon die Abwechslung zwischen den streng bauischen Gliedern, dem vegetabilischen oder gemischten Ornament und den selbstständigen, figürlichen Scenen, ist von großem Reize. Die figürlichen Darstellungen umfassen Geschichte, Mythologie und mit besonderer Vorliebe Allegorisches; Gestalten des römischen Alterthums, deutsche Kaiserbilder, Apostel und andere Heilige, die Welttheile, die Sinne, die Elemente, aber auch mancherlei Scenen aus dem wirklichen Leben, besonders erofischer Art, findet man an diesen Ofen; mit einem Worte, Alles, was die Zeit irgend geistig bewegt.“ (Kubke.) Man kann sich hiernach wohl vorstellen, welche Bedeutung der Ofen in den Zimmern der Renaissance gewonnen hatte und wie sehr derselbe geeignet gestaltet wurde, demselben zum Schmucke zu dienen und zur behaglichen Wohllichkeit mitzuwirken. Meist unmittelbar an den Ofen schloß sich die reich geschnitzte, schön angelegte und decorirte Bank an, welche nie fehlen durfte und den Alten der Familie zum behaglichen Sitze diente. Dester waren diese Ofenbänke, als deren schwachen Abklatsch wir die noch heute in unseren Bauernstuben, besonders im Gebirge, vorkommenden Ofenbänke betrachten können, mit Stufen versehen und in reichster Schnitzarbeit plastisch geformt, so daß sie den alten Kirchenbänken oder thronartig gestalteten Sesseln nicht unähnlich sahen. — Häufig verkleidete man auch die Wand in der Nähe des Ofens mit glasierten Thonplatten, Kacheln, welchen farbige Muster eingebrannt waren, entweder geometrische Formen oder freie Ornamente im Charakter der Flachendecoration, wie sich deren auch bereits die gothische Architektur-Epoche bediente. Auch der Fußboden ward mit solchen Kacheln, welche in Zeichnung und Farbe in hoher Schönheit gebildet wurden, belegt. Mittelalterliche Bodenfliesen sind heute noch Muster schöner Ornamente und Vorbilder in unseren Schulen und Museen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Jeder Nachdruck oder Auszug ohne vollständige Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt. Die Red.

*) Semper, Der Stil Bd. I S. 40 u. ff.

Zusammenwirken der Theile nach den Gesetzen der Subordination und der Harmonie erreicht.

Reicher entwickelte Verbindungen bringen wechselnde Wiederholungen solcher Beziehungen in den einzelnen Feldern und Tafelflächen eines Parquetbodens, und sie sind stets stilgerecht, wenn sie die Einheitlichkeit, welche aus der kräftigen, entschiedenen Hinweisung auf das Centrum der Beziehungen hervorgeht, nicht schwächen, sondern dasselbe vielmehr verstärken. Das erreicht man durch concentrische Anordnung der hinzukommenden Motive und dadurch, daß alles, was den Raum zwischen der Einfassung und der hervorgehobenen Mitte ausfüllt, in der Gesamtwirkung sich den beiden erstgenannten Theilen vollkommen unterordnet. Ornamentaler Schmuck im engeren Sinne hat daher in Fußbodenflächen so wenig ein Streben nach Unten als nach Oben zu äußern, sondern es kann hier ein Wirken nach allen Richtungen, sowie eine concentrische, radiale und aus beiden gemischte Anordnung stattfinden.

Der gute Geschmack verwirft außerdem ein derartig zusammengesetztes System der Fußboden-decorations, welches die Augen zu sehr zur Erde herabzieht, und eine Haltung veranlaßt, die dem Menschen, als dem Ebenbilde des Höchsten, nicht gebührt. Hieraus entwickeln sich auch die Gesetze, welche uns in Bezug auf Polychromie der Fußböden, auf mehrfarbige Zusammensetzungen zur Richtschnur dienen müssen.

Ohne Zweifel können stufenweise Schattirungen derselben Farbe stattfinden, die wir bei der Parquet-fabrication noch meistens vermischen, so sehr auch zu diesem Zwecke das Beizen, namentlich des Eichenholzes, sich empfehlen möchte, zumal die geringe Dike, in welcher dasselbe als Parquet-fournir benutzt wird, diese Technik wesentlich begünstigt. Verdanken doch die ursprünglichen Producte der Textilindustrie die Harmonie der Farben, die wir an ihnen bewundern, hauptsächlich jenem Principe, an sich naturfarbige Fäden zu beizen, um sie mit ungefärbten derselben Art abwechseln zu lassen.

Allerdings muß bemerkt werden, daß die ungeschickte Anwendung verschiedener Töne einer und derselben Holzart, wie sie also durch Beizung erreicht würden, leicht den Eindruck des Ebenen aufheben können, denn die helleren Theile der Muster scheinen stets mehr aus der Fläche herauszutreten, dem Auge näher zu liegen als die gedunkelten. Diese Wahrnehmung können wir auch bei naturfarbig verschiedenen Zusammensetzungen auf Holzparqueten überall da machen, wo in der Formgebung von dem streifigen, bandartigen Charakter abgewichen ist, während jener störende Eindruck durch gewisse Zueinanderziehungen solcher Flächenstücke leicht aufgehoben würde.

Kommen farbige Elemente in einem Muster zur Mitwirkung, so ist eine leicht übersichtliche Anordnung dringend anzurathen.

Zimmer kommt außerdem der Maßstab des Modells, das Verhältnis der Größe seiner Theile zu einander, wie nicht minder zu denen der umgebenden Raumabschlüsse in Betracht. Es kommt vor, daß die Verschiedenheiten der Töne neben einanderliegender Holzstücke, wie sie auch durch den Wechsel der Faserrichtung theilweise zu erzielen sind, durch die Kleinheit eines Modells zu sehr verschwinden und im Ganzen den Eindruck des Verworrenen machen. Hier können sparsam eingeflochtene Linien vielfach dazu dienen, den Hauptzügen lebhafteren Ausdruck zu geben, überhaupt die Monotonie einer einheitlichen Wirkung zu brechen und zu beleben.

Dasselbe kann bei Parquetboden größerer Räume zu entsprechenden, die Uebersicht erleich-

ternden Eintheilungen der Flächenausdehnung führen, auf die wir schon bei dem einfachen Bretterboden hingewiesen haben.

Im Allgemeinen müßte die Gesamtanfertigung einer Parquetbodenfläche einen oder den anderen charakteristischen Grundzug hauptsächlich betonen, in welchen sich alle anderen Merkmale secundärend einfügen, dadurch wird die Gesamtdisposition gewöhnlich an Klarheit des Ausdrucks gewinnen.

Das Anschlagen der Schiebethüren.

Unserem Versprechen, welches wir in Nr. 24 des v. J. unserer Zeitung unsern Lesern gegeben haben, nämlich über die Art der Beschläge und das Anschlagen von Thüren noch besonders zu berichten, kommen wir heute nach, indem wir den über diesen Punkt uns von einem Freunde unserer Zeitung zugesandten Artikel zum Abdruck bringen. Schiebethüren werden gewöhnlich angewendet, um zwei größere Zimmer mit einander zu verbinden, ohne daß der Raum eines der beiden Zimmer weder beim Öffnen noch beim Offenstehen der Thür beeinträchtigt wird. Andere Fälle, wo dieselben Verwendung im Innern des Hauses finden, giebt es wenig und außer dem genannten vielleicht nur noch bei Wandschränken oder bei Ausgängen, wo der Raum zum Öffnen auf andere Weise nicht vorhanden ist. Die Schiebethür wird bei ihrem Gebrauch entweder in einer Höhlung der Wand selbst oder dicht an der Wand vermittelt Rollen auf oberhalb der Thür angebrachten Stangen (entweder eiserne oder, um möglichst jedes unangenehme Geräusch zu vermeiden, hölzerne) fortbewegt. Man nimmt Rollen von etwa 12 cm Durchmesser. Wenn der Raum oberhalb der Thüren es erlaubt, ist es sehr gut, wenn der Durchmesser noch größer, denn je größer die Rollen, desto sicherer und ruhiger werden sich die Thüren fortschieben lassen. Diese Rollen werden auch entweder von Metall oder Holz (wozu sich Pechholz am besten eignet), so angefertigt, daß der äußere Rand genau über die Stange greift, indem eine Nutz von 5 mm Tiefe und die Breite der Stange auf der Drehbank eingeschnitten wird; jedoch müssen dieselben vom Drechsler sehr genau behandelt sein, damit sie bei Umdrehung um ihre Achse nicht schleudern. Bei hölzernen Rollen empfiehlt es sich, dieselben, bevor sie gedreht werden, mit einer Messing-Büchse zu versehen, da Messing sich auf der eisernen Achse sehr geringe reibt und folglich auch wenig abnutzt. Die Achse, 1 cm dick, ruht in eisernen Bügeln, welche genau so weit sind, als die Rolle an der Achse dick. Der eine Schenkel des Bügels endet eben unterhalb der Achse, der andere dagegen ist um die Stangenhöhe und Nutztiefe der Rolle länger als der untere Rand der Rolle, wo derselbe in einem starken eisernen Winkel befestigt wird. Diese Winkel sind mit Schraubenlöchern versehen und werden auf Oberkante und Vorder- resp. Unterkante der Thür eingelassen und mit starken Schrauben befestigt. Man befestige alsdann die Stangen in der Höhe, daß die Thür (wenn die Rollen auf der Stange ruhen) 3 mm frei über dem Fußboden schwebt. In die untere Kante der Thür stößt man eine Nutz von 3 cm Tiefe und 1 cm Breite, in dieser Nutz muß ein Führungs-Fapfen angebracht werden, welcher auf dem Fußboden so befestigt wird, daß, wenn die Thür zugeschoben, sich derselbe unter der hinteren Kante, und wenn die Thür ganz offen, sich unter der vordern Kante verdeckt befindet. Die Thür wird gewöhnlich von einer Verdoppelung eingefast, damit sich die große Fläche der Thür mit etwa vorstehenden Profilen frei und unbehindert zwischen den Futteren bewegen kann und doch, wenn ent-

weder ganz offen oder ganz zugeschoben, die Öffnung ausgefüllt bleibt. Bei Doppelschiebthüren muß oben an der Stange, in der Mitte, ein Stopper (Arretirung) angebracht werden, welcher leicht zu befestigen oder abzunehmen ist, damit keine der beiden Thüren sich über die Mitte hinwegschieben läßt; ebenso muß man die Thüren an der hintern Kante mit Stopper versehen, damit sie sich nicht zu weit zwischen die Futter hineinschieben lassen. Wenn sich bei Schiebethüren irgend eine Störung einstellt, ist es nothwendig, leicht bei den Rollen kommen event. die Thüren ausheben zu können; zu diesem Zweck genügt es, das obere Futter loszunehmen. Um nun, wenn alles fertig getrichen ist, nicht die Farbe zu lebiren, paßt man dies eine obere Quersutterstück stumpf zwischen die Aufrechten und befestigt es vermittelt vorstehender Schrauben an die beiden aufrechten Futter, welche um einige Zoll länger sein müssen, um oberhalb des Quersutters eine Leiste zu befestigen, wo die Schrauben eingreifen. Desgleichen nimmt man ein paar vorstehende Schrauben, um das obere Bekleidungsstück mit dem losen Futter zu verbinden. Im Uebrigen kann die Bekleidung und sonstige Verzierung eben so befestigt werden, wie bei jeder anderen Thür. In einzelnen Fällen kommt es vor (wenn die Thüröffnung breiter sein soll als die Hälfte der betreffenden Wand), daß man mehrere Flügel nehmen muß, und werden alsdann dieselben mit Gehängen an den Rollen oder Schiebethüren angeschlagen, jedoch ist diese Methode gerade nicht sehr zu empfehlen, da die Rollen dadurch zu sehr belastet werden. A. H.

Zur Lohnbewegung der Tischler in Stuttgart.

Nachstehender Rechenschaftsbericht ist uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen. Wir kommen auch diesem Wunsche schon deshalb gern nach, als diese Lohnbewegung den Schluß der vorjährigen Lohnbewegungen bildete.

Es gingen ein aus:

Darmstadt	Mk.	4.40
Lahr	"	5.—
Magdeburg	"	30.40
Leipzig	"	4.50
Hanau	"	4.20
Gera	"	19.—
Berlin	"	130.—
Blagwitz	"	5.—
Mürnberg	"	25.—
Braunschweig	"	22.40
Offenbach	"	7.20
Riel	"	12.—
Lübeck	"	13.—
Edwigs-hafen	"	7.30
	Mk.	289.40
Von den Stuttgarter Collegen	"	1838.90
Vertrag vom Fachverein der Schreiner	"	357.85
Gesamt-Einnahme	Mk.	2486.15

Ausgabe:

An 107 Strikende (wovon noch 2 ohne Arbeit) in der Zeit vom 7. September 1881 bis 9. Januar 1882	Mk.	2211.25
Für Zeitungen, Briefmarken, Papier, Couverts, hektographische Tinte, Maße für Hektographen etc.	"	64.—
Für Annoncen in der Localpresse	"	59.90
Für Annoncen in 14 auswärtigen Zeitungen	"	66.—
Für Zeitverräumlich an College-Kloß	"	50.—
Für Zeitverräumlich an Zeyer	"	30.—
" " " Fauser	"	5.—
Summa	Mk.	2486.15

*) Siehe Scheffer's Formenschrift III 39.

Wir statten hiermit allen Collegen, welche das Ihrige zur Durchführung unserer Lohnbewegung beigetragen haben, unseren herzlichsten Dank ab und versprechen, in ähnlichen Fällen nach besten Kräften das Unsere zu thun.

Stuttgart, im Februar 1882.

Die Schreiner Stuttgarts.

J. A. Karl Kloss, Vorsitzender.
Max Zeyer, Cassirer.

Bermischtes.

Herr Bismarck ist, wie die Zeitungen berichten, einer der Hauptlieferanten des vorzüglichen Holzpflasters, das jetzt in London immer mehr in Aufnahme kommt und selbst die Asphaltstrasse verdrängt. Die Pflasterblöcke werden in Friedrichshagen mit eigens dazu konstruirten Kreisfägen aus Buchenstämmen geschnitten und zur Verwendung fertig nach England gefahret. Das Verhältnis der Haltbarkeit der verschiedenen Holzarten scheint noch nicht festzustehen, aber das in Cement gelegte Holzpflaster schlägt alle anderen Proben und die Omnibus- und Cabriolettchen - in diesem Falle die geeigneten Autoritäten - ziehen es allem anderen vor.

Eine praktische Vorrichtung für größere Möbel. Der Markirter Schreinermeister Bauer hat eine werthvolle und praktische Keilverschlußvorrichtung zum schnellen Zusammenfügen bezw. Auseinandernehmen der einzelnen Theile großer Möbel, wie Schränke, großer Kisten zu Betten etc., Bettstellen u. s. w. erfunden. Diese Erfindung hat derselbe sich patentiren lassen. Die Vorrichtung besteht aus drei Stücken Gußeisen, von denen das mittlere sich in einer Angel dreht. Nach erfolgtem Anbringen von vier dergleichen Vorrichtungen, z. B. an einer Bettstelle, genügt ein Schlag mit dem Hammer auf den Keil von oben, um eine feste Verbindung herzustellen, während ein Schlag von unten genügt, um die Verbindung zu lösen. Im letzteren Fall dreht sich das mittlere Stück in der Angel und die beiden Möbeltheile gehen auseinander.

Aus Gotha schreibt man der „D. Ztg.“: Wer hätte vor wenigen Jahren daran gedacht, daß Holzabfälle für Damenstiefeln oder Damenschuhe in Deutschland und im Auslande ein so weit verbreiteter und lucrativer Artikel werden würden, wie es wirklich der Fall ist. Es besteht hier die jährliche Fabrik, in der jetzt mittelst Dampfmaschine täglich 400 Duzend Paare, also 9600 Stück gefertigt werden. Hierzu werden angeblich alle 14 Tage ca. 200 Ctr. Buchens-Bohlen verwendet. Das Bekleben dieser Abfälle mit dünnem Leder wird für das Duzend Paar mit nur 12-15 Pf. bezahlt. Jüngst ging eine Bestellung von 16,000 Duzend Paaren ein. Ähnliche Bestellungen sind nichts Seltenes.

Brandversicherung. Bei der Revision einer hiesigen Tischlerei hat die Polizei geglaubt, zur Sicherung gegen Feuergefahr verfügen zu müssen, das der eiserne Ofen der Werkstätte mit einem Mauermantel ringsum zu versehen sei. Da nun der betreffende Tischler besträubte, es könne diese Anordnung zu schlimmen Consequenzen für das Gewerbe überhaupt führen, so hat er die Zustimmung verweigert, der hier vorliegenden Principienfrage näher zu treten. Es kann nun kaum bezweifelt werden, daß strenge genommen, an den Feuerungsanlagen fast sämtlicher hiesiger Tischlereiwerkstätten wohl 200 an der Zahl die Zustimmung der Angelegenheit angenommen. Würde die Polizei alle vorliegenden hierher gehörenden Mängel in ähnlicher Weise beheben wollen, wie in dem obigen Einzelfalle, so müßte das ganze Gewerbe schwer geschädigt werden, weil jeder Hausmann weiß, daß, ganz abgesehen von der Feuergefahr, ein gewisser Wärmegrad nothwendig ist, um brauchbare Tischlerarbeiten zu liefern. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß in manchen Werkstätten allerdings in Bezug auf Feuergefahr große Ausstellungen zu machen sind. Aus diesem Grunde soll ein Decret zu Rathe gezogen werden, damit derselbe Voranschlag mache, wie bei Anlage der Werkstätten gleichzeitige genügende Feuerherheit und ein guter Geschäftsbetrieb zu erzielen sei. Zunächst aber soll die Polizei ermahnt werden, nicht auf der Ausübung ihrer Anordnungen zu bestehen, da anders der Betrieb der Tischlerei im Winter unmöglich ist.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. (G. S.)

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Wir ersuchen an uns gerichtete Anfragen, die Anweisung neuer Stempel betreffend, bemerken wir, daß

nur die neuen Filialen einen Stempel von der Haupt-Casse erhalten, alle alten Filialen, welche früher ebenfalls einen solchen unentgeltlich erhalten haben, müssen sich, wenn derselbe unbrauchbar geworden ist, auf eigene Kosten einen solchen beschaffen, es würden im anderen Falle der Haupt-Casse fortwährend bedeutende Unkosten aufgebürdet werden. Etwasige Bestellungen können direct an Herrn Kachelritz in München gerichtet werden.

Das Material für die Frauen-Sterbecasse ist, soweit Bedürfnis vorlag, versandt worden, sollte die eine oder andere Filiale dasselbe noch nicht erhalten haben, jedoch davon Gebrauch machen können, so bitten wir, zu bestellen. Material-Rechnungen haben wir der Kosten-Ersparniß halber für diese Casse nicht anfertigen lassen und bemerken wir nur, daß wir bei Verwendung nach der Zahl der Bücher auch die Marken - zu jedem Buch vorerst 10 Stück - berechnet haben. Die Marken werden mit dem Ortsstempel der Krankencasse abgestempelt. Das Mitglieds-Buch wird unentgeltlich verabfolgt.

Es ist uns von verschiedenen Filial-Vorständen die Beschwerde zugegangen, daß Mitglieder unserer Casse, welche krank zugereist kommen, in's Krankenhaus gehen, ohne sich beim Filial-Vorstand zu melden, wodurch später Unzuträglichkeiten hervorgerufen werden. Wir bitten die Filial-Beamten, den Mitgliedern zur Pflicht zu machen, sich in solchem Falle zunächst beim Filial-Vorstand zu melden.

Wegen Zahlungsausfalls wurden ferner ausgeschlossen: R. Fischer, Nr. 468, P. Schulze, 524, C. Schlemmer, 2496, G. Tengler, 2423, R. Frädrich, 1945, W. Werner, 2634, P. Kuhn, 2635, R. Rabe, 2640, J. Grimpe, 2647, G. Hellmund, 2650, G. Nitsche, 2651, A. Stophacius, 2666, A. Lang, 2667, J. Menatiau, 2889, J. Fresse, 3626, A. Gering, 3664, H. Bierendt, 4895, G. Pinkernell, 5357, S. Stellmann, 5360, R. Reizmann, 5662, S. Mörike, 6141, W. Meyer, 6173, P. Kühl, 6184, J. Landschutz, 6515, W. Klose, 4647, J. Wigus, 6185, A. Elias, 6521, S. Sillmann, 429, G. Holm, 3648.

Verichtigung. J. Wichmann, Nr. 2347, war in letzter Nummer irrtümlich als gestrichen vermerkt. Es hatte eine Verwechslung stattgefunden. G. Weinedt, 1319, hat nachgezahlt, ferner muß es heißen: Bozenhart, 1040, statt Baumann.

Der Central-Vorstand: G. Blume.

Bekanntmachungen des Haupt-Cassirers.

In der Tabelle, betr. die Abrechnungen der Filialen, sind einige kleine Fehler stehen geblieben, welche indessen weder für die Filialen noch für das Resultat der Abrechnung selbst die geringste Bedeutung haben. Bei Breslau muß es als Gesamt-Einnahme A. 220.35 statt A. 220.62 heißen (es waren hier die 27 Pf. vom Bestand mit hinzugezählt); bei Bredow sind die als Extra-Einnahme verzeichneten A. 0.25 nicht zur Gesamt-Einnahme hinzugerechnet, es muß also A. 172.55 heißen; beim Transport muß es in der Gesamt-Einnahme A. 16529 statt 16530 heißen; endlich ist noch ein Druckfehler in der Ausgabe stehen geblieben, indem es bei Hamburg als Gesamt-Ausgabe heißen muß A. 854.66 statt 854.64.

Zuschüsse für das 1. Quartal 1882 haben ferner erhalten: Gotha A. 75, Neustadt b. Magdeb. 65, Deut. 60, Dagersheim 100, Ratin; 75, M.-Hadhach 120, Hannover 50, Orturt 45, Kalk 30, Coburg 65, Gaarden 50, Nürnberg 150, Schönberg 30, Mühlheim 80, Bredow 100, Karlstr. 200, Emsbüttel 50. Das Mitglied Joseph in Jmenau A. 12.57 und Haiselbach in Adwigslust A. 32.97. Summa A. 1390.54.

Ueberläufe für das 1. Quartal 1882 sind ferner eingekandt worden: aus Volkmarssdorf A. 100, München 100, Dresden, 2. Kate, 100, Lauenburg 30, Wandsbeck 40, Düsseldorf 50, Offenbach 60, Vera, 71, Lorch 35. Summa A. 586. W. Gramm.

Den von der Filiale Stuttgart beim Christbaumfest erzielten Ueberfluß im Betrage von A. 20 hat das noch immer franke Mitglied Kausy zum Geschenk überwiesen erhalten.

Wir ersuchen nochmals daran, daß Gesuche um Extra-Unterstützung nur dann berücksichtigt werden können, wenn wir von Seiten des betreffenden Filial-Vorstandes von der Nothlage des Kranken benachrichtigt werden. W. Gramm.

Briefkasten.

Gera, N. Wir haben Ihnen das Gewünschte zugeordnet. Heft III. folgt im Laufe der nächsten Woche. Zahl 8. War für die vorige Nummer zu spät eingetroffen und jetzt hätte es den Zweck verfehlt. Besten Gruß!

Reilburg, N. Der betreffende Herr war nicht Tischler, sondern Buchhändler.

Elberfeld, N. Sie fragen: Ob man mit der Politur des Herrn Paul Horn in Hamburg wirklich „ohne Del“ und schoner als nach dem bisherigen Verfahren poliren könne? Wir antworten Ihnen, daß uns hier in Hamburg diese Politur vollständig unbekannt ist. Wir haben uns bei vielen tüchtigen Tischlern danach erkundigt.

Wenn der Herr in auswärtigen Blättern Reclame macht, so haben wir hier noch nichts darüber gelesen. Sie können ja übrigens leicht den Versuch machen.

Hannover, N. Die Rechnung stimmt und Brief folgt später, es fehlt uns eben an Zeit. Besten Gruß!

Nürnberg, G. Wir hatten Ihre Adresse verlegt. Da Gewünschte folgt mit nächster Nummer, über das Andern brieflich.

Beuthen, St. D. Die Exemplare der Post-Abonnementen werden regelmäßig am 14. und am letzten eines jeden Monats auf die Post geliefert. Wenn Sie dieselben nun zu spät erhalten, so beschweren Sie sich bei der Postbehörde.

Die Redaction der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Abonnements-Quittung.

Für das 4. Quartal 1881 sind noch eingegangen: Aus Braunschweig A. 17.00, Halle 6.60, Scheveningen B., 0.80, Klein-Kreischa P., 0.70.

Wir fordern nochmals dringend auf, die rückständigen Abonnementsgelder an uns einzusenden.

Für das 1. Quartal 1882 sind ferner eingekandt: Aus Herlorn A. 5.85, Gera, urch Jahr, 35.75, Scheveningen B., 0.90, Bredstedt, S., 2.40, Brieknit, B., 0.80, Freiberg i. S., S., 0.80.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Berlin.

Montag den 6. März 1882, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocale, Alte Jacobsstraße 75 (Restaurant Klein):

Oeffentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1) Ist die heutige Industrie in Bezug auf künstlerische Ausföhrung der Arbeits-Producte ebenso leistungsfähig, als das Handwerk in seiner Blüthezeit?

2) Vereins-Angelegenheiten.

Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. NB. Am Sonntag den 12. März findet im Vereinslocale eine gefellige Abendunterhaltung nebst Tanzfränzchen statt. Anfang Abends 8 Uhr. Billets sind im Vereins-locale und bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.

Der Vorstand.

J. A. Franz Tuhauer.

Sieben erschien: Serie III. des „Frankfurter Möbelkazar“ von Ph. Niederhöfer, Architect und Lehrer der Kunstgewerbeschule in Frankfurt a. M. 26 Tafeln und 4 große Detailbögen, mit Detailzeichnungen in natürlicher Größe. Preis 12 M. Das complete Werk (Serie I, II. und III.) enthält die Zeichnungen zu

11 Zimmereinrichtungen

auf 73 Tafeln und 12 großen Bögen, Preis M. 36. Gegen Postzinszahlung erfolgt franco Zusendung.

Im Verlage der „Neuen Tischler-Zeitung“ sind noch vorräthig:

Entwürfe und Zeichnungen für Tischler im Stil der deutschen Renaissance.

Heft I. und II. à 1 M.

Das noch im Laufe dieses Quartals erscheinende 3. Heft enthält auf 7 Blättern ein einfaches Buffet, Tisch, Hohlstuhl, Tabouret, Herren-Schreibtisch mit Aufsatzschränkchen; ferner eine vollständige Schlafzimmereinrichtung (einfach), und zwar Bettstelle, Kleiderschrank, Commode mit Toilettepiegel, ein Nachtschränkchen, Waschschränk, Schlaf-Divan, Kofterstuhl, Handtuchhalter, Spucknapf, Wanduhrgehäuse und Spiegelrahmen, im Ganzen 18 Gegenstände mit den dazu gehörenden Details in natürlicher Größe. Die Skizzen sind theils perspectivisch, theils geometrisch gezeichnet, und zwar Vorder- und Seitenansicht.

Preis 1 M. und 10 S. Porto.

Um einigermassen die Höhe der Auflage berechnen zu können, werden schon von jetzt an Bestellungen entgegen genommen.

Der Verleger: W. Gramm.

Bei meiner heute erfolgenden Abreise nach St. Louis sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Bremen, den 22. Februar 1882.

D. Hedentamp.

Hierzu zwei Muster-Beilagen.